9. Einnehmen – Neuland erobern



Skizze

Heute soll es darum gehen, ein neues »Land«, also einen noch unbekannten Bereich im eigenen Leben, zu erobern und für sich zu reklamieren. Wie viel »Land« nehmen wir aus Furcht, Lustlosigkeit oder wegen falscher Priorität nicht ein und verpassen so ein Höchstmaß an Segen?



Ziel

Etwas zu erobern oder einzunehmen, gemeinsam einen scheinbar unmöglichen Plan zu erfüllen, ist Ziel dieser Einheit. Es gilt, die eigene Kraft voll auszuspielen, um hinter den »feindlichen« Linien einen Sieg zu erreichen. Die Verdeutlichung dieses Ziels wird mit dem Eisbrecher veranschaulicht.



Thema

Das Volk Israel betritt Neuland und erhält dazu göttliche Versprechungen, Auftrag und Ziele. Diese sind jedoch nicht einfach über Nacht zu erreichen. Einen Auftrag zu empfangen und zu befolgen, bedeutet, neue Wege zu gehen. Die Eroberung ist dabei ein Akt der Ausdauer und des Kampfes. Vor allem aber bedeutet es, zu lernen, mit dem Herzen zu schauen und zu glauben.



Eisbrecher

Spielt das Mannschaftsspiel *Capture the flag*. Das Spiel ist für zwei Gruppen, die gegenseitig versuchen, das gegnerische Land bzw. die Fahne zu erobern. Ein Spiel mit Körperkontakt, Strategie, Atemlosigkeit und unbändiger Siegesfreude, den »Feind« bezwungen zu haben. Anleitungen gibt es reichlich im Internet, zum Beispiel: http://www.spielewiki.org/wiki/Capture_the_Flag.



Bibelstelle: Lies Josua 6,1-5

»Die Tore von Jericho waren fest verschlossen, weil sich die Bewohner vor den Israeliten fürchteten; niemand durfte hinein oder hinaus. Da sagte der Herr zu Josua: ›Ich habe Jericho, seinen König und dessen starke Krieger in deine Hand gegeben. Dein Heer soll die Stadt einmal am Tag umrunden. Das soll sechs Tage lang geschehen. Dabei sollen sieben Priester vor der Lade hergehen, und jeder von ihnen soll ein Widderhorn tragen. Am siebten Tag sollt ihr die Stadt siebenmal umrunden und die Priester sollen in die Hörner stoßen. Wenn ihr hört, dass die Priester ihre Hörner blasen, soll das ganze Volk lautes Kriegsgeschrei anstimmen. Daraufhin werden die Stadtmauern zusammenbrechen, und das Volk kann geradewegs in die Stadt eindringen.‹«



Geschichte

Nach über 400 Jahren ägyptischer Sklaverei und anschließender 40-jähriger Wüstenwanderung ist das Volk endlich in dem Land, das Gott einst Abraham und seinen Nachkommen verheißen hatte. Der Jordan als sichtbares Zeichen für einen (erneuten) Neuanfang ist überwunden. Nun gilt es, Gott zu gehorchen und ihm mutig zu folgen. Seine Anweisungen sind eindeutig, auch wenn mancher sicher verunsichert war, als er von Josua erfuhr, was zu tun ist: Das Volk soll 13-mal um die Stadt ge-

hen. Eine solche Strategie erscheint zunächst wenig sinnvoll, da sie mit normalem Menschenverstand nicht begreifbar ist. Unter der Führung Josuas wird also nun die erste Stadt eingenommen und von da aus – wenn auch mit Umwegen – das ganze Land.

Das ganze Buch Josua erzählt von dieser Landeinnahme, auch wenn diese selten den freiwilligen Abzug der feindlichen Bewohner bedeutete. Die Israeliten erfahren teilweise heftigen Widerstand. Gelegentlich ist das Volk auch gegenüber Gott hochmutig, indem es denkt: »für das bisschen brauchen wir Gott nicht, das schaffen wir auch ohne ihn!« Interessanterweise ist Gott stets auf ihrer Seite, hilft, stärkt und koordiniert den Kampf gegen unterschiedliche Stämme, wie die Philister und Kanaaniter.



Vertiefung – Eroberung

Das Betreten eines neuen Landes oder Überschreiten einer Schwelle bedeutet zwar, angekommen zu sein, allerdings ist das Land normalerweise noch besetzt und die Bewohner bieten uns die Stirn. Wenn wir uns an den gedeckten Tisch setzen können, wie es in Psalm 23 heißt, geschieht dies immer *»vor den Augen meiner Feinde«.* Das Land muss erst erobert werden, Feind um Feind, Stadt um Stadt, Region um Region. Gott hat schon vor der Eroberung den fremden König der Stadt Jericho in die Hand Josuas gelegt, selbst wenn die Einnahme der Stadt erst Tage später geschah. Die Mauer der Stadt sollte erst fallen, nachdem das Volk die Stadt sechs Tage lang schweigend, am siebten Tag noch einmal insgesamt sieben Mal umrundet hatte und Hornschall und Kriegsgeschrei zu hören waren.

Gott zu vertrauen, sein Eingreifen als ein Wunder zu verstehen, ist keine Zauberei oder irgendein billiger Hokuspokus. Es ist eine biblische Wahrheit und ein geistliches Gesetz: Gott hat das letzte Wort. Er hat die Naturgesetze nicht nur geschaffen, sondern kann sie nach seinem Wohlwollen außer Kraft setzen oder verstärken. Lass dich mal kurz auf ein Gedankenexperiment ein: Angenom-

men wir würden heute mit starkem Geschrei 13-mal um Jericho ziehen. Als moderner Mensch nutzen wir natürlich das Auto, wir lassen alle Autohupen laut ertönen. Ich bin mir sicher, die Stadtmauer hätte nur ein müdes Lächeln übrig und die Bewohner der Stadt ebenfalls. Doch die Ansage Jesu im Neuen Testament ist glasklar*: »Und noch etwas sage ich euch: Wenn zwei von euch hier auf der Erde darin eins werden, um etwas zu bitten – was immer es auch sei – , dann wird es ihnen von meinem Vater im Himmel gegeben werden«* (Matthäus 18,19; NGÜ). Diesen Blankoscheck gilt es täglich einzulösen, doch wir tun es nicht, weil uns der Glaube fehlt. Denn unsere Lebenserfahrung sagt, dass dieses Vertrau-mir-bete-und-staune-Prinzip nicht klappt. Das ist ein Irrtum! Befreiung und Wunder sind nicht einfach ein Resultat eines blinden Gehorsams. Das bedeutet nicht, wenn ich mich richtig verhalte und die Gesetze befolge, dass mich Gott segnen muss und Erfolg entsteht. Es ist nicht der Gehorsam, der Berge versetzt, sondern der Glaube! Doch ist es nicht allein unser Glaube, der Mauern zum Einsturz bringt, sondern Gott ist es, der es tut. Der Glaube ist also keine Tat oder Leistung, vielmehr ist die Tat eine Frucht des Vertrauens auf Gott. Der Glaube ist ein inneres Sehen einer Welt, die unseren physischen Augen meist verborgen ist und mit dem Herzen entdeckt werden muss. Unsere Urteile über eine Situation werden zu schnell und meist sehr voreilig gefällt. Denn sie sind Resultate unserer Gedanken und diese werden durch unsere eigene Interpretation gefestigt. Damit unsere Urteilsfähigkeit nicht voreilig von äußeren Umständen beeinflusst wird, ist Zeit ein guter Ratgeber. Sich über einen Zeitabschnitt mit einer bestimmten Situation zu beschäftigen, benötigt Ausdauer, schärft aber unseren Blick für Dinge, die wir nicht sofort wahrnehmen.

Hinter dem Kampf um Jericho stand ein viel größerer Krieg. Die Geschichte von Jericho hatte eine Vorgeschichte*: »Als Josua in der Nähe von Jericho war, sah er plötzlich einen Mann, der ihm mit gezücktem Schwert in der Hand gegenüberstand. Josua ging auf ihn zu und fragte: Gehörst du zu uns oder zu unseren Feinden?*

Weder noch, antwortete er. Ich bin der Anführer der Heerscharen des Herrn und bin eben eingetroffen« (Josua 5,13-14). Josua stand dem Anführer der Heerscharen gegenüber. Ihm wurden die Augen geöffnet und er konnte sehen, welche Macht sich formierte, um die Stadt und das Land dem Fürsten zu entreißen. Die Ausdauer der Männer und deren Kriegsgeschrei waren nicht die entscheidende Kraft. Die Ausdauer und das Kriegsgeschrei waren notwendig, damit dem Volk die Augen aufgingen und sie von Herzen glauben konnten, dass Gott die Stadt erobert.

Unsere Ausdauer im Glauben kann genauso mächtig sein. Die Macht daran ist, dass wir unsere Herzen ganz Gott ausliefern und ihm vertrauen. Der größte Sieg liegt in der Bereitschaft, Gott den Weg zu ebnen und ihm unsere Situationen zu übergeben. Das benötigt Zeit, da wir loslassen und unsere Herzen ganz auf ihn ausrichten müssen. Genau das ist die eigentliche Lektion für uns: Wir dürfen unser Herz auf Gott ausrichten. Wir lesen oft die Bibel mit dem Ziel, möglichst rasch eine möglichst konkrete Antwort auf eine bestimmte Frage zu erhalten. Oder wir lesen gar nicht in der Bibel, sondern begnügen uns bestenfalls noch mit dem Vers des Tages aus einem Andachtsbuch oder den »Losungen«. Aber mal ganz ehrlich, so kann kein Herz an Vertrauen gewinnen. So degradieren wir Gott und sein Handeln zu einem Selbstzweck, einer Art religiöser Übung, die aus dem einstigen Schwert, dem Wort Gottes, ein Gummimesser macht, welches nichts mehr ausrichten kann. Doch dieses Gottvertrauen lernen wir nicht vor der Glotze oder im Sessel. Das geschieht auch nicht nebenbei! Vertrauen auf Gott lernt man im aktiven Leben und Dialog mit dem lebendigen Gott. Einem Gott, der mich ernst nehmen, der mir begegnen will und dabei Wunder der Veränderung im Gepäck hat, die ich mir in meinen kühnsten Vorstellungen nicht ausmalen kann.



Tiefer graben

Was hält dich ab, deinen Fokus auf die Kraft Gottes und seine Heerscharen zu richten?

Hast du Ausdauer, um deinen Glauben zu schärfen und mit den inneren Augen zu sehen?

Was siehst du?



Vertiefung – Schritt um Schritt

»Als Josua sehr alt geworden war, sagte der Herr zu ihm: Du wirst alt, und es gibt noch sehr viel Land, das erobert werden muss« (Josua 13,1). Josua benötigte sein ganzes restliches Leben, um das verheißene Land zu erobern und dieses Land in Regionen den Stämmen des Volkes Israel zu übergeben. Es war nicht so, dass das Land auf einen Schlag befreit und alle Feinde vertrieben waren: *»Und der HERR, dein Gott, wird diese Völker nach und nach vor dir vertreiben; du kannst sie nicht rasch aufreiben, sonst würden sich die Tiere des Feldes zu deinem Schaden vermehren«* (5. Mose 7,22; SLT). Es geht immer nur *Step by Step* und das ist ein durchaus göttliches Prinzip. Es bedeutet nicht, dass diese Steps unglaublich klein und beinahe zu übersehen wä-

ren. Nein, es können auch sehr große Schritte sein. Wichtiger als die Länge der Schritte sind deren Richtung. Unser Wunsch ist es, dass Gott unser Leben möglichst schnell und alles auf einmal in Ordnung bringt: Wir möchten, dass er alle Hindernisse wegräumt und wir ein für alle Mal in Ruhe leben können. Doch das macht er nicht. Ein Raum, der befreit wird, muss neu besetzt werden können. Ansonsten wird es schlimmer als zuvor.



Actionstep

Spielt eine erneute Runde *Capture the flag!* Nun gibt es die Möglichkeit einer Revanche. Geht mit Taktik und Geschwindigkeit an den Überfall des »feindlichen Gebietes«.



Abschluss

Eine Landeinnahme ist wichtig und richtig. Versuche diesen Gedanken und dieses Prinzip mit Gott gemeinsam in deinen Alltag umzusetzen. Definiere das Land, welches du noch heute einnehmen willst, um es deinen Feinden wieder zu entreißen.



Gebet

Vater, wir möchten dir danken, dass du viel schlauer und mächtiger bist. Danke, dass du alle Möglichkeiten besitzt, uns zu verändern. Es tut uns leid, dass wir uns viel zu oft um uns selbst drehen, dass wir nur das eine Problem sehen, das uns gerade im Wege steht. Du dagegen siehst alle anderen Probleme und Veränderungsnotwendigkeiten schon jetzt. Danke, dass du uns nicht aufgibst, sondern mit uns Schritt für Schritt durchs Leben gehen willst. Danke, dass du dich täglich selbst beweist und uns Mut machen willst, dir jedes Mal aufs Neue mehr zu vertrauen! Amen.